

Der Bote vom Geising

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittags.
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“.
Monatsbeilage:
„Rund um den Geisingberg“.

Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat
1,25 RM. mit Zutrugen.
Anzeigen: Die 4 gespaltene 65 mm breite Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., die 86 mm breite
Reklame- u. Eingelandszeile od. der. Raum 40 Pf.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und Umgegend.

In diesem Blatte erscheinen die amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichte Altenberg und Lauenstein, sowie der Stadtbehörden Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein.
Druck und Verlag: F. A. Kuntzsch, Altenberg. — Verantwortliche Schriftleitung: I. V. Werner Kuntzsch, Altenberg. — Fernspr. Lauenstein 427. — Postfach Dresden 11811. — Gemeindegroßkonto Altenberg 11

Nr. 95.

Donnerstag, den 15. August 1929.

64. Jahrg.

Der Kauf deutscher Erzeugnisse ist Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Nach den letzten Feststellungen hat sich der Stand der Arbeitslosigkeit in Deutschland nicht mehr weiter gebessert. Unverändert finden nach offizieller Statistik über eine Million Deutsche keine Beschäftigung, wozu noch bemerkt werden muß, daß die offiziellen Zahlen der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung natürlich nicht die ganze Arbeitslosigkeit des deutschen Volkes wiedergeben, daß die Not der Arbeitslosigkeit in Wirklichkeit noch viel größer und drückender ist.

Wie weiterhin bekannt wird, rechnet man in amtlichen Kreisen für die fernere Zukunft mit einer

ständigen Arbeitslosigkeit von 1,1 Millionen Menschen,

eine Zahl, die selbstverständlich ebenfalls ihrer Korrektur nach oben hin bedarf.

Angesichts dieser furchtbaren, durch den Friedensvertrag verursachten Not, die beispiellos in der Geschichte da steht und die Unhaltbarkeit einer Welt und Völkerordnung zeigt, wie sie durch die Verträge von Versailles festgelegt wurden, hat jeder Deutsche die Pflicht, das Seine dazu beizutragen, um den hunderttausenden arbeitslosen Volksgenossen zu helfen, soweit er nur irgendwie zu helfen in der Lage ist.

Und es kann jeder mithelfen!

Wenn man nach Sachverständigenberechnungen einmal annimmt, daß

die Einfuhr ausländischer Fertigfabrikate in Höhe von je 3000 bis 4000 R.-Mk. einen Deutschen arbeitslos macht,

so kann man sich ungefähr die Verwüstungen vorstellen, die eine Einfuhr von 14 Milliarden Mark — wie im Jahre 1918 — auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete im deutschen Volke anrichtet. Denn in der ausländischen Ware steckt natürlich der Lohn für den ausländischen Arbeiter, der dem deutschen somit verlorengeht und ihm Brot und Verdienst nimmt. Aus diesem Grunde heraus wehren sich denn auch die fremden Völker verzweifelt gegen jede übermäßige Ausfuhr von außerhalb, wehren sich auch insbesondere unsere früheren Kriegsgegner gegen die deutschen Sachlieferungen. Man hat ausgerechnet, daß jedes ausländische Automobil fünf deutsche Arbeiter brotlos macht. Nach Berechnungen der Textilindustrie macht die Einfuhr englischer Stoffe in Deutschland mehrere Millionen Arbeitstage aus, um die die deutsche Arbeiterkraft betrogen wird, weil die deutsche Herrenwelt es für notwendig hält, in englischen Stoffen herumzulaufen. Die Arbeiterkraft der deutschen Schuhindustrie ist zu einem großen Teile ohne jede Beschäftigung oder muß kurzarbeiten, weil das deutsche Volk in steigendem Maße Schuhe des schweizerischen Großfabrikanten und Sozialreaktionärs Bata bezieht. Ähnlich verhält es sich mit einer ganzen Anzahl anderer Industrien: überall macht die ausländische Ware mehr oder weniger arbeitslos und vermehrt dadurch das Unglück, das über Deutschland schwebt; vermehrt es übrigens auch noch dadurch, daß sie die Kapitalnot der deutschen Wirtschaft verschärft, dadurch wiederum zu Abfahrtskrediten, Arbeiterentlassungen führt usw.

Mit Sorge schreibt ein Arbeitsloser im Freiburger Anzeiger:

„Ja, es ist bittere Wahrheit, daß durch die vielen Käufe von Auslandsprodukten die Geschäfte bezw. Arbeiter furchtbar geschädigt werden. Es ist ein Jammer, arbeitslos zu sein, und die paar Pfennige Unterstützung reichen kaum zum Alltagsnotdürftigen. Ich selber, 50 Jahre alt, bekomme mit Frau pro Woche 14 M. Davon geht Miete, Heizung usw. ab. Die Frau selbst kann nichts verdienen, da immer kranklich. Darum ihr alle, die ihr mit Gütern gezeugt seid, ob, denkt auch einmal an uns, an die Klein-, Sozialrentner, Arbeitslosen usw.“

Beherzigt die ernste Mahnung, kauft deutsche Waren, deutsche Erzeugnisse, und dadurch wird für uns Arbeit und Brot! Seid eingedenk der furchtbaren Lasten, die das deutsche Volk zu tragen hat, und wer hat uns diese Lasten auferlegt? Oh, denkt daran und kauft deutsche Erzeugnisse!“

Dieser eindringlichen Mahnungen sollte sich jeder Deutsche ununterbrochen erinnern. Ganz besonders gilt sie aber den deutschen Frauen, die für die Not ihrer Mit-

menschen doch stets ein besonders mitfühlendes Herz haben und durch deren Hände der größte Teil des deutschen Volkvermögens beim Einkauf von Waren geht.

Deutsche Kabinettsitzung im Haag über die Reform der Arbeitslosen-Versicherung.

Die Reichsminister Severing und Wissell sind wieder aus dem Haag abgereist, nachdem sie die Frage der Ar-

beitslosenversicherung mit den dort weilenden Kabinettsmitgliedern durchgesprochen haben. Die Besprechung ergab die Ansicht, daß die Beratungen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages gefördert werden müssen und daß ihm eine Kabinettsvorlage unterbreitet werden muß. Um dieses Material vorzubereiten, ist eine Besprechung der fünf Fraktionsführer der Koalitionsparteien vorgelesen. Dann wird das Kabinett zusammentreten und eine Vorlage ausarbeiten.

Wir sollen neue Opfer für die Räumung bringen

Der Reichswirtschaftsminister spricht im Haag.

Die Vermutung, daß das unnachgiebige Verhalten des englischen Schatzkanzlers auf der Haager Konferenz nur einer persönlichen Verärgerung oder seiner Nervosität zuzuschreiben gewesen sei, hat sich als nicht zutreffend erwiesen. Zwar ist eine Verständigung zwischen Snowden und Chéron erfolgt, und der erstere hat mit Bedauern sich wegen seiner fränkenden Äußerungen entschuldigt, im Prinzip ist aber Snowden in seiner bisherigen Stellung durch seine Regierung und sein Land bestärkt worden.

Ein Telegramm, das der englische Premierminister Macdonald an ihn geschickt hat, besagt, daß die Finanzkommission einen sehr ernsten Fehler mache und daß die Aussichten für eine baldige Lösung sofort Schiffbruch leiden müßten, wenn man sich nicht endlich dazu verfolge, den Bericht der Sachverständigen zu revidieren, um den rechtmäßigen Forderungen Englands entgegenzukommen. „Alle Parteien und Gruppen des Landes, ohne Ausnahme, unterstützen die Sache, die Sie führen, jede Zeitung steht hinter Ihnen, und alle Parteien im Hause unterstützen Sie ebenfalls.“

Die Erwartungen also, die man auf ein persönliches Eingreifen Macdonalds für eine Änderung des englischen Verhaltens gesetzt hatte, dürften nicht in Erfüllung gehen. Nach der formellen Beilegung des Konfliktes Snowden-Chéron tagte der Finanzausschuß wieder am Montag vormittag und behandelte ausschließlich die Frage der Sachlieferungen. In der Aussprache haben der

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

und der italienische Sachverständige und Abgeordnete Pirelli das Wort ergriffen. Minister Curtius hat in einer groß angelegten frei gehaltenen Rede den Standpunkt der deutschen Regierung zu den bisherigen Aussprachen im Finanzausschuß dargelegt. Minister Dr. Curtius trat für die Beibehaltung des Youngplanes ein und betonte unter Hinweis auf die Reden der Gläubiger von angeblichen schweren Opfern, daß Deutschland die allerschwersten Opfer gebracht hat. Die gleichen Industriezweige, die in England nothleidend seien, litten auch in Deutschland Not. Dazu habe Deutschland noch eine hart kämpfende Landwirtschaft, wie es auch mit dem Rückgang seines Anteils am Weltmarkt von 12,7 Prozent 1913 auf 8,7 Prozent 1927 weit schlimmere Verluste zu beklagen habe, als irgend eine andere Macht. Man solle deshalb im Haag nicht wie an einem Opferaltar Klagelieder anstimmen, sondern praktische Arbeit leisten.

Zum Schluß seiner Rede gab Minister Dr. Curtius der Erwartung Ausdruck, daß Deutschland keine neuen Zumutungen im allgemeinen und im besonderen hinsichtlich der Sachlieferungen gestellt würden, die über die Opfer hinausgingen, welche der Youngplan von Deutschland fordere.

Französisch-englische Einigung auf deutsche Kosten?

Die Verhandlungen hinter den Kulissen zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen England und Frankreich in der finanziellen Frage wurden am Dienstag vormittag mit verstärkter Energie weitergeführt. Die französische Abordnung zeigt eine gewisse Verständigungsbereitschaft gegenüber England, offenbar in der Voraussetzung, daß man auf der englischen Seite wesentliche

politische Zugeständnisse in der Rheinlandräumungsfrage machen wird. Die nächsten Tage werden jedenfalls auf deutscher Seite eine sehr genaue Beobachtung der hinter den Kulissen sich abspielenden Verhandlungen notwendig machen. Die Gefahr einer Verschlechterung des Youngplanes im Falle einer französisch-englischen Verständigung zu Lasten der deutschen Interessen ist nicht mehr von der Hand zu weisen.

Frankreich erwartet für die Räumung die Übernahme der Besatzungsschäden.

Die privaten Besprechungen, die außerhalb der Konferenz zwischen den Ministern der vier Besatzungsmächte abgehalten wurden, dauerten am Dienstag 1 1/2 Stunden. An der Besprechung nahmen Stejemann, Wirth, Briand, Henderson und Hymans teil. Zur Verhandlung sind am Dienstag zwei Gesichtspunkte gelangt:

1) Der Endtermin der Räumung (Festsetzung des letzten Tages der Besetzung).

2) Die mit der Räumung im Zusammenhang stehenden finanziellen Fragen. Hierfür sollte auf Wunsch der Gegenseite zunächst ein Unterausschuß aus militärischen und finanziellen Sachverständigen einberufen werden. In der Ministerbesprechung ist jedoch der Gedanke erwogen worden, auf sämtliche Sachverständige zu verzichten und die mit der Räumung zusammenhängenden finanziellen Fragen unmittelbar zwischen den Mächten zu erledigen.

Von den Besatzungsmächten ist in der Besprechung zugesagt worden, daß im Laufe dieser Woche endgültig Mitteilungen über den Endtermin der Räumung gemacht werden. Es wird angenommen, daß die Generalkommissäre der Besatzungsmächte bereits seit längerer Zeit die Pläne für die Durchführung der Räumung ihren Regierungen eingereicht haben.

Obwohl die Dinge, was den Räumungstermin anbelangt, eine etwas schnellere Entwicklung zu nehmen scheinen, taucht für die Räumung ein höchst sonderbares neues Hindernis auf. Die Alliierten machen nämlich die Räumung auch noch von der Regelung der Besatzungsschäden abhängig. Es handelt sich bei diesen Schäden um bis 1. September 1929 aufgelaufene Forderungen von Hunderten von rheinischen und pfälzischen Städten und Gemeinden, für die seit Jahren das Reich finanziell eintreten mußte, ohne daß sich die Besatzungsmächte zu ihrer Begleichung verstanden hätten. Es handelt sich um die Schädigung und Wiederinstandsetzung von öffentlichen Gebäuden, Häusern, Schulen usw. Die Schäden belaufen sich insgesamt, soweit es sich übersehen läßt, auf eine dreistellige Millionenziffer, da das Reich schon seit Jahren diese Entschädigungen zu tragen hatte. Bei den Alliierten besteht noch immer wenig Neigung, diese Summe zu übernehmen, und um dieser Forderung zu entgehen, stellen sie nunmehr das Ansehen an das Reich, „eine große Geste zu machen“ und entweder teilweise oder ganz auf diese Forderungen zu verzichten. Davon kann für das Reich natürlich keine Rede sein, da es hieße, neue Lasten zu den Lasten des Youngplanes hinzuzufügen.

Von englischer und französischer Seite wird erklärt, Deutschland gewinne durch die vorzeitige Räumung der dritten Zone große Vorteile und könne daher auf seine Forderungen aus den Besatzungsschäden verzichten, eine Auffassung, die auf deutscher Seite in keiner Weise geteilt

werden kann. Die ganzen alliierten Forderungen laufen auf eine finanzielle Leistung für die Räumung hinaus, die von Deutschland jetzt noch einmal mit einer Zusatzleistung bezahlt werden soll.

England will auch allein räumen.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ aus autoritativer Quelle erfahren hat, hat die britische Regierung beschlossen, die englischen Besatzungstruppen bis spätestens Ende dieses Jahres aus dem Rheinland zurückzuziehen, und zwar unabhängig von dem Ausgang der Haager Konferenz. Dieser Beschluß soll der deutschen Regierung und den Alliierten sofort, vielleicht durch Außenminister Henderson, im Haag mitgeteilt werden.

Die Zeppelin-Weltfahrt.

Der Start.

Friedrichshafen, 15. August. (Telunio). Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 4.35 Uhr zu seiner Fahrt nach Tokio (Japan) gestartet. Das Luftschiff hat sofort nördlichen Kurs eingeschlagen.

Nürnberg. „Graf Zeppelin“ überflog Nürnberg heute Donnerstag früh 6.55 Uhr und flog weiter in nordwestlicher Richtung nach Hof zu.

In fünf Tagen nach Tokio.

Das Luftschiff wurde für die Weltfahrt mit rund 70000 Kubikmeter Traggas und mit 30000 Kubikmeter Betriebsgas, außerdem mit 12 Tonnen Benzin ausgerüstet. Damit dürfte das Luftschiff einen Aktionsradius von etwa 12—13000 Kilometer haben. Die Strecke Friedrichshafen—Tokio wird je nach der Reiseroute 10000 bis 12000 Kilometer betragen. Das Luftschiff wird also etwa fünf Tage in der Luft sein. Die genaue Reiseroute liegt noch nicht fest, es ist aber wahrscheinlich, daß das Luftschiff an der Nordküste Rußlands entlang fliegen wird. Bei Einschlagen dieser Route wird „Graf Zeppelin“ quer über Ostpreußen, das Baltikum und vielleicht über Petersburg fahren. Von dort aus soll die Fahrt am Eismeer entlang gehen. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß Dr. Edener direkten Kurs nach Schweden nimmt, um erst von Schweden aus nordöstliche Richtung einzuschlagen. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß Berlin in die Fahrtrasse des Luftschiffes fällt. Jedenfalls wird, wie Dr. Edener erklärte, der Kurs in Asien im großen und ganzen dem nördlichen Polarkreis folgen, der das Mündungsgebiet des Ob und Jenissei durchschneidet. In diesen Breiten ist es um diese Zeit noch 18 Stunden Tag, und die Temperatur entspricht etwa der Septembertemperatur in Deutschland. Die langen Tage werden der Schiffsführung sehr zusetzen kommen und die Orientierung erleichtern. Aber Moskau soll ein riesiger Lorbeerkranz mit rot-weißer Schleife abgeworfen werden. Er stammt von der Ortsgruppe Breslau des Bundes ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in Sibirien und trägt in deutscher und russischer Schrift einen Gruß an die in Rußland gebliebenen Krieger: „Unseren in russischer Erde ruhenden Kameraden.“ Die Kränze werden die einzige Fracht sein, die das Luftschiff mitnimmt, sonst werden keine Güter mitgeführt, da das Luftschiff so viel Brennstoff wie nur möglich mitnehmen will.

Vorbereitungen in Tokio.

Aus Tokio meldet der Berliner Lokalanzeiger: Auf dem Flugplatz Kaimagaura werden bereits alle Vorbereitungen für die Landung des „Graf Zeppelin“ getroffen. 400 Soldaten sind für die Hilfeleistung bei der Landung bereitgestellt worden. Ein Ankermaß ist errichtet worden. Die Ministerien haben einen umfangreichen Begrüßungsplan ausgearbeitet. Von Tokio an wird ein höherer Marineoffizier die Fahrt nach den Vereinigten Staaten mitmachen. Man rechnet damit, daß man die Fünfverbinding mit dem „Graf Zeppelin“ aufnehmen kann, sobald er Wladiwostok erreicht hat.

Der Europarundflug.

Am Dienstagmorgen sind folgende am Europarundflug beteiligten Flieger von Amsterdam nach Brüssel gestartet: Als erstes Flugzeug startete die Engländerin Miss Spooner, Maschine H 6, um 7.32 Uhr, und erreichte Brüssel um 8.23 Uhr. Ferner starteten Koeder aus D 5 um 7.33 Uhr, Ankunft in Brüssel 8.29 Uhr, Carberry um 7.35 Uhr, Ankunft in Brüssel 8.22 Uhr, Offermann um 7.36 Uhr, Ankunft in Brüssel 8.31 Uhr, Broad um 7.35 Uhr, Ankunft in Brüssel 8.20 Uhr.

Kämpfe in Ostasien.

Aus Schanghai meldet der Berliner Lokalanzeiger: An der Grenze der Mandchurie haben sich regelrechte Kämpfe entwickelt. Die Russen haben offenbar die Offensive gegen die ostchinesische Eisenbahnlinie aufgenommen. Die chinesischen Kommandanten von Mandchuria und Progranitschnaja melden, daß die Russen nach heftiger Artillerievorbereitung zum Angriff übergingen. Aus Mandchuria werden von chinesischer Seite zwölf Mann als Verlust gemeldet. Progranitschnaja ist nach den vorliegenden Meldungen kaum noch zu halten. Nach

wie vor hält sich der chinesische Unterhändler in Mandchuria auf; er telegraphiert, daß die Verhandlungen trotz der erwähnten Zwischenfälle nicht abgebrochen seien.

Der Nobelpreis für Remarque? Die große Stockholmer Zeitung Svenska Morgensbladet veröffentlicht die Nachricht, daß das Nobelkomitee den Plan erwäge, dem Dichter des Romans „Im Westen nichts Neues“, Erich Maria Remarque, den Friedens- oder Literaturpreis zu verleihen. Diese Nachricht habe das schwedische Blatt von Persönlichkeiten, die dem Nobelkomitee nahestehen.

Örtliches und Sächsisches.

Altenberg. Nachdem der Volksschulneubau in Angriff genommen worden ist und die Maurerarbeiten bereits begonnen haben, soll am nächsten Sonnabend, den 17. August, nachmittags 1 Uhr die Grundsteinlegung für das Schulgebäude stattfinden. Die Feier wird unter Beteiligung der Mitglieder der Schulbezirkskörperschaften, der Lehrerschaft, sowie der beiden obersten Schulklassen in schlichter Weise vor sich gehen. Die Einwohnerschaft von Altenberg und Hirschsprung ist bei dieser Feier herzlich willkommen.

Gestern abend 1/46 Uhr ereignete sich auf der Straße zwischen der Gerichtshäute und dem Waltherschen Hause ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Kraftfahrzeug. Ein Berliner Kraftwagen kam in der Richtung vom Konjum her und war auf der Fahrt nach Teplitz begriffen und bog demzufolge rechts ein. In diesem Augenblick kam die Straße von Geising herauf ein Motorradfahrer und fuhr mit voller Kraft direkt in das Auto hinein. Ein dumpfer Krach, die beiden Fahrzeuge standen, das Unglück war geschehen. Das Motorrad war schwer beschädigt worden, sein Fahrer, der 23 Jahre Kurt Kaiser aus Geising, besaß noch die Kraft, vom Fahrzeug zu steigen, dann sank er zusammen, während ihm der Autoführer und einige andere Leute zu Hilfe kamen. Er wurde von der Wucht des Zusammenpralls mit dem Gesicht in den linken Scheinwerfer des Autos geschleudert. Ihm wurde der Unterkiefer total zertrümmert und bot einen erschreckenden Anblick. Die sofort herbeigeholten Sanitätsmannschaften leisteten die erste Hilfe und brachten den Schwerverletzten zum Arzt. Hierbei soll eine Unfittie gerügt werden: Manche Leute bemühen sich, diesen freiwilligen, geschulten Helfern allerlei gute Ratsschläge zu erteilen und sie zur Eile anzuspornen. Viel richtiger ist eine angemessene Zurückhaltung, die den Sanitätsrätern den schweren und verantwortungsvollen Dienst erleichtert. Der Unfall auf der belebten Straße hatte natürlich einen großen Menschenanlauf zur Folge. Die Aufnahme des Laibstandes nahm lange Zeit in Anspruch. Es ist dies nicht das erste Unglück, das an jener Stelle passiert ist, schon mehrere Zusammenstöße haben sich dort ereignet oder sind um Haarsbreite vermieden worden. Der ständig zunehmende Autoverkehr erfordert für die Sicherheit des Verkehrs und das Leben der Bewohner die Anlegung einer Umgehungsstraße. Bekanntlich weisen unsere Hauptverkehrsstraßen im Zentrum keine Fußstege auf, jedoch an belebten Tagen der Fußverkehr auf der Straße ein äußerst gefährlicher ist. Vielleicht wird hier bald Abhilfe geschaffen. Der gestern verunglückte Kaiser wurde auf ärztliche Anordnung nach an demselben Abend ins Johannstädter Krankenhaus gebracht. Das Berliner Auto hatte Beschädigungen an Scheinwerfer und Schutzblech erlitten, war aber noch betriebsfähig. Der Chauffeur des Wagens blieb unverletzt.

Der Erzgebirgs-Zweigverein Altenberg hielt gestern abend im Bushaus Oberhirschsprung seine Monatsversammlung ab, die leider nur einen schwachen Besuch aufzuweisen hatte. Herr Vorsitzender Hessel begrüßte die erschienenen Mitglieder und entbot den mitanwesenden Sommergästen einen besonderen Willkommensgruß. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er mit ehrenden Worten des Gründers des Erzgebirgsvereins, Seminaroberlehrer Köhler, dessen 100. Geburtstag am 5. August in Schneeberg begangen wurde und zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Der Vorsitzende gab dann Kenntnis von einem Rundschreiben des Hauptvereins und von Einladungen zu einigen Veranstaltungen. Die Versammlung bewilligte zum Ankauf des Films von der Schneeberger Hauptversammlung dem Hauptverein den anteiligen Betrag von 3 RM. Die Vorführung dieses Films soll gelegentlich der Feier des 40jährigen Vereinsjubiläums, das im Herbst durch einen Festabend gefeiert werden soll, geschehen. Der Vorsitzende berichtete dann über das am 21. Juli stattgefundene Bergfest, das einen kleinen Überschuss gebracht hat. Nach Besprechung verschiedener innerer Vereinsangelegenheiten wurde als Ort der nächsten Monatsversammlung das Posthotel bestimmt. Aus den Kreisen der mitanwesenden Sommergäste wurde der Wunsch laut, daß noch mehr Ruhebänke als bisher beschafft werden möchten. Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende die Versammlung, der sich noch ein gemüthliches Beisammensein angeschlossen, in dem die guten Beziehungen zwischen Sommergästen und Verein in mehreren Ansprachen zum Ausdruck kamen.

In dem Bericht über die Militärvereinsammlung in voriger Nr. war u. a. erwähnt, daß der Altenberger Militärverein dem Rehesfelder Bruderverein einen Besuch abstatten will. Dieser Besuch soll jedoch schon am Sonntag, den 7. September, erfolgen.

Am Dienstag gegen Abend erweckten zwei Handwerksburschen, die sich vermutlich in der Pinge ein Nacht-

lager aussuchen wollten, den Verdacht einiger aufmerkamer Anwohner. Nach der polizeilichen Festnahme stellte sich heraus, daß es sich um keine schweren Tugenden handelte. Immerhin ist die Aufmerksamkeit des Publikums in dieser unsicheren Zeit angebracht.

Heute ist Marias Himmelfahrt. Der Tag wird in katholischen Ländern als Festtag begangen und hat im Volksmunde eine gewisse meteorologische Bedeutung: Mariens Himmelfahrt Sonnenschein bringt viel Obdt und guten Wein. — Hat unsere Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt, gewiß sie dann uns allen viel guten Wein beschert. — Zu Marias Himmelfahrt werden im Gebirge gern die ersten Kartoffeln probiert. In diesem Jahre ist der Versuch nicht zu empfehlen, denn die beliebte Ackerfrucht ist infolge der kalten Frühjahrswitterung recht zurückgeblieben.

Mit dieser Woche gehen die sogenannten „großen“ Ferien zu Ende. Die Großstadtkinder, die zur Erholung im Gebirge weilten, rüsten zur Heimreise, denn die Pflicht ruft sie. Bei uns hat der Schulunterricht bereits eine Woche früher begonnen, dafür gibts aber in 6 Wochen schon wieder eine 14tägige Ruhepause. Im allgemeinen war der Sommerfrühensverkehr während der großen Ferien ein guter zu nennen. Die Ausflügler steigen wieder von den Bergen hinab, nachdem auch die Sonne schon längst den Berg überstritten hat. Das Wetter war während der Ferienzeiten ideal, jeder konnte die Natur mit vollen Zügen genießen, konnte wandern, baden, träumen — und doch sehnt sich so mancher zurück in seine Klausur, in seine Gesellschaft, in sein Großstadtleben. Die Menschen sind nun einmal wie das Wetter. Nachdem sie hinausgewollt, wollen sie wieder nach Hause. Der hat nicht den das schlechtesten Teil von der Reise gehabt, bei dem sie das bewirkt, daß er die Heimat nur um so höher schätzen gelernt hat.

Zinnwald i. B. (6. Bezirksheimatfest des Bundes der Deutschen in Böhmen am 17. und 18. August in Zinnwald i. Böhmen). Wohl selten ist ein Ort für einen so stimmungsvollen Eindruck des Gebirgsfestortes geschaffen, wie dieses so anheimelnde, so friedliebend daliegende Erzgebirgsstädtchen Zinnwald. Schon beim ersten Anblicke des so prächtigen Panoramas der vertreuten Häuschen mit ihren so verschiedenfarbigen Gewandungen, welche sich ganz besonders durch vorbildliche Reinlichkeit auszeichnen, bemerkt man, daß hier aufstrebender Geist seine Einlehr hält, der sich wiederum in den so prächtig ausgestatteten Gast- und Wohnstätten kundgibt. Das bewegte Leben, das sich im Sommer insbesondere durch den lebhaften Verkehr mit dem Nachbarreiche Sachsen hier entwickelt, ist allgemein bekannt und trägt zum Handel und Wandel erheblich bei. So bringt der Winterportbetrieb erst recht alles in Bewegung, dem Städtchen ein recht pulsierendes Leben verleihend. Ist doch das muntere Völkchen von Zinnwald ein Symbol des Fleißes und der Regiamkeit, was besonders jetzt ganz hervorragend in den Vorbereitungen zum 6. Heimatfest zum Ausdruck kommt. Es ist leider hier nicht Raum genug, über die historische Entwicklung zu sprechen. Das eine steht fest: Zinnwald ist ein sehr alter Ort. Hier soll bereits im Jahre 1103 eine ansehnliche Siedlung vorhanden gewesen sein. Nun legt das bekannte Bergstädtchen Flaggenschmied an, windet Girlanden um Türen und Fenster, schmückt Giebel und Tor mit flatternden Wimpeln, um so den herzlichsten Willkommensgruß den vielen Tausenden Volksgenossen von hüben und drüben mit aufrecht fühlenden Herzen aus freudigste entgegenzubringen. Eine besondere Anziehungskraft wie Sehenswürdigkeit wird der Festzug mit seiner Reichhaltigkeit ausüben und bilden und besteht derselbe wie folgt: 1) drei berittene Herolde, 2) Festjungfrauen, 3) Bundes-Haupt- und Bezirksverbands-Verteiler, 4) Berggeist, 5) Gruppenwagen mit Köhler, wie dieselben Zinn unter dem Köhlermeister fanden, 6) Zwei Schicht arbeitende Erzbergleute, 7) Förderung des Erzes, 8) Erzwäsche und Pochwerk, 9) Zinnschmelze, 10) Bergherr und Obersteiger, 11) Försterleute, 12) Holzfaller, 13) Zollhaus mit Schranken, 14) Finanzwache mit Pächern, 15) Beerenjücker und Pilzjammler, 16) Alte Postkutsche mit Postillion, 17) Osterreich, 18) Spigenkloppler, 19) Strohflechter, 20) Späterin-Erzeuger, 21) Sportverein, 22) Gewerbestütz, 23) Turnverein, 24) Gesangsverein, 25) Ortsgruppen des Bezirksverbandes, 26) Ortsgruppe Zinnwald. Außer diesen Gruppen und Wagen werden noch seitens der Ortsgruppen, Vereine und Privaten Gruppen eingeschoben und angegliedert werden. Aus diesem Ganzen ist reichlich ersichtlich, daß das Möglichste geboten wird und daß jeder Festbesucher köstliche Erinnerungen mit in die Heimat nehmen wird. Darum lautet die Losung: Auf am 17. und 18. August nach Zinnwald zum 6. Bezirks-Heimatfest des Bundes der Deutschen in Böhmen!

Geising. Am vergangenen Sonntag trafen sich in Dittersdorf bei Glashütte 2 Mitglieder- und eine Jugendschaftsmannschaft des Turnvereins Geising mit den gleichen Mannschaften des T. B. Dittersdorf-Börnchen in Freundschaftsspielen. Ein geglättetes Experiment war die Neuzusammensetzung der 1. Mannschaft des T. B. Geising mit Böhnert, Rilian, Leopold, Ramm, Barckmann. Durch vorbildliches Kombinieren und — als dessen Fortsetzung — raffiniertes Schlagen über die Leine gewann Geising das Spiel mit 58:46, Halbzeit 30:24. Der ebenfalls neu-zusammengesetzten 2. Mannschaft stand jedoch in der 2. Mannschaft von Dittersdorf ein überlegener Partner gegenüber. Geising verlor mit 55:64 (19:36). Bei der

Gefsi
präzo
verlo
(16:
in d
gewe

diesjä
Der
festlid
flage
schiff
eröffn
für R
leiste
schüler
eich-C
schließ
treter
Der
Es wa
vom J
treten
Inter
Bolts
die R
darauf
im Au
Deutl
Luftsch
wiejen
Geist
Leitun
Deutl
inwand
und d
frei zu
Deutl
wir nie
heit zu
oder A
Pflicht,
Festver
bot S
30 Bill
Baterla
heute d
uns na
Schwal
des Rh
Zugspit
zum Lu
Schles
Weizen
im mär
und ja
der In
Weltfah
der Aus
blauen
dann:
nen an
Baterla
wie wir
eint mit
kommt.
von St
Wiener
Bund“
digen V
Fallerste
National
1848 in
Jammun
Zeit für
Ludwig
„Es wir
einem T
dann ein
einem A
Reichspr
leben in
Bild von
stättand
Baterlan
nur Einig
gut wer
durch de
hoch auf
hatte et
heißt mit
Die Herr
Schlusse
lang f

La
unjerer
dieser T
zurückbl
der Gra
Klögel i
Borten
der Fri
wunfcha
Lauenfie
wünfchte
Gebeider
bezeugten
schenten

La
unjerer
dieser T
zurückbl
der Gra
Klögel i
Borten
der Fri
wunfcha
Lauenfie
wünfchte
Gebeider
bezeugten
schenten

Fr
meißbiete

Geißinger Fünf ist der Grund des Verlierens in dem unpräzisen Schlägen zu suchen. Die Jugend (erfahrgewacht) verlor das nur 30 Minuten dauernde Spiel mit 39:46 (16:23). Der Erfolg größerer Spielers der Geißinger in der ersten Halbzeit wäre schließlich ein Unentschieden gewesen.

Geißing. Verfassungsfeier. Am Montagabend fand die diesjährige Verfassungsfeier im Saale des Schützenhauses statt. Der Saal war vom Pächter des Schützenhauses, Herrn Rische, festlich geschmückt worden. Die Bühne zeigte neben der Reichsflagge die Bilder des jetzigen Reichspräsidenten und des Luftschiffes „Graf Zeppelin“. Pünktlich um 8 Uhr wurde die Feier eröffnet mit dem Varghetto aus der 2. Symphonie von Beethoven für Klavier zu vier Händen, vorgetragen von den Herren Schulleiter Grimm und Kantor Neubert. Dann sprach die Volksschülerin Hannah Mühle ein Gedicht von Prinz Emil v. Schönleich-Carolath „Daheim“. Herr Schulleiter Grimm begrüßte anschließend die Erklärenen. Sein Gruß galt besonders den Vertretern der Stadt, an ihrer Spitze Herrn Bürgermeister Schulze. Der Gruß galt weiter den Vertretern der anderen Behörden. Es waren erschienen die Vertreter von Reichspost und Reichsbahn, vom Zoll, von Berufs- und Volksschule. Außerdem waren vertreten Arbeitgeber und Arbeitnehmer, endlich auch einige andere Interessenten. Der Besuch hätte viel besser sein können. Die Volksschule war durch ihr gesamtes Lehrkollegium und durch die Klasse 1 und 2 vertreten. Herr Schulleiter Grimm wies darauf hin, daß unser liebes deutsches Vaterland wohl wieder im Aufstieg begriffen sei, daß wir alle Ursache hätten, auf unser Deutschland stolz zu sein. Die letzten glorreichen Fahrten unseres Luftschiffes „Graf Zeppelin“ hätten erneut der ganzen Welt bewiesen, daß man auch mit den größten Schiften den deutschen Geist und die deutsche Arbeit nicht unterliegen könnte. Solche Leistungen mahnen aber auch: „Deutscher, bedenke, daß Du Deutscher bist! Ihr Deutschen, reicht euch die Hand; seid untereinander einig! Ihr habt es in der Hand, durch neuen Geist und durch eurer Hände Arbeit Deutschland wieder groß und frei zu machen!“ Es wird der Tag kommen, an dem man Deutschland in der Welt wieder braucht. In Ketten können wir niemand nützen; frei wollen wir wieder sein. Und diese Freiheit zu erringen, dabei soll jeder Deutsche, ganz gleich ob Mann oder Weib, ob Greis oder Kind, mithelfen. Das ist die heiligste Pflicht, die uns allen aus der Verfassungsfeier erwächst. Die Festversammlung sang dann: „Ich hab' mich ergeben!“ Dann bot Herr Schulleiter Grimm einen Lichtbildervortrag, der mit 30 Bildern die 3 Fragen beantwortete: „Was ist des Deutschen Vaterland?“, „Wie ward des Deutschen Vaterland?“, „Was ist heute des Deutschen Vaterland?“. Die erste Bildergalerie führte uns nach Westpreußen zur alten mächtigen Marienburg, nach Schwaben zur Hohenstaufenburg, zu den herrlichen Weinbergen des Rheintales, hinauf zum Belt, hinunter zur majestätischen Zugspitzengruppe ins Bayernland, an die Grenze Österreichs zum lustigen Wäldchen der Steyerländer. Und dann sahen wir Schleswig-Holstein mit seinen prächtigen Rindern, dem vielen Weizen und mit den fleißigen Windmühlen. Dann stiegen wir im märkischen Lande tief hinunter in die Erde zu den wührenden und schürfenden Bergleuten. Weiter stieg der Königsstuhl der Insel Rügen auf, sahen wir die riesigen Schornsteine des Westfalenlandes, wir hatten vor uns die wandernden Sanddünen der Kurischen Nehrung und den Greiner Strudel der schönen blauen Donau. Das alles war des Deutschen Vaterland. Und dann: „Wie ward des Deutschen Vaterland?“ 3 Karten erschienen an der Lichtwand. Wir sahen unser armes zerstückeltes Vaterland von heute. Die anderen Karten zeigten Deutschland, wie wir es uns wünschen: Großdeutschland aller Deutschen, vereint mit Österreich. Gott gebe, daß dieses Vaterland einmal kommt. Im Bilde erstehen vor uns die Freiheitsmänner Freiherren von Stein und Ernst Moritz Arndt. Wir kommen 1815 zum Wiener Kongreß, bei dem 39 deutsche Staaten zum „Deutschen Bund“ zusammentraten. Schon 1815 war von einer landständigen Verfassung die Rede. Dann erscheint Hoffmann von Fallersleben im Bilde. Er ist der Verfasser unserer heutigen Nationalhymne „Deutschland über alles“. Wir begegnen dann 1848 in der Frankfurter Paulskirche der deutschen Nationalversammlung, in der die besten deutschen Männer der damaligen Zeit für Deutschland wirkten. Weiter erscheint der große Schwabe Ludwig Uhland im Bilde. Von ihm stammt das geflügelte Wort: „Es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem Tropfen demokratischen Blutes gelbt ist“. Gewaltig wirkt dann ein Bild von der Kaiserkrönung in Versailles. Und mit einem Male stehen wir in der Gegenwart. Die beiden ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg stehen im Bilde, beides Arbeiter an Deutschlands Zukunft. Das Bild von der Befreiungsfeier in Köln, die am 31. Januar 1926 stattfand, zeigt: der Anfang ist gemacht, es geht mit unserem Vaterlande aufwärts und vorwärts. Schenke uns der Herrgott nur Einigkeit und Recht und Freiheit, dann wird alles wieder gut werden. Mächtig und ergreifend drang das Deutschlandlied durch den Saal, und Schulleiter Grimm brachte das dreifache Hoch auf die Republik Deutschland aus. Die Festversammlung hatte etwas erlebt im Bilde und im Wort. Verfassungsfeier, heißt mithelfen am Wiederaufbau. Niemand ist zu gut dazu. — Die Herren Kantor Neubert und Zolassistent Reichel boten am Schluß der Feier zwei Konzerte Beethovens, die reichen Anklang fanden.

Lauenstein. Ein angesehener und achtbarer Bürger unserer Stadt, Herr Frietur Robert Höhnemann, konnte dieser Tage auf das 40. jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Schon am frühen Morgen setzte der Zug der Gratulanten ein. Herr stellvertretender Bürgermeister Högel überreichte dem Jubilar unter beglückwünschenden Worten im Auftrage der Gewerbelammer Dresden und der Frieturzwangsinnung Dippoldiswalde je eine Glückwunschkarte, ebenso überbrachte er im Namen der Stadt Lauenstein dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche und wünschte dem Geschäft weiteres Wachstum, Blühen und Gedeihen. Viele Vereine, Körperschaften und Mitbürger bezeugten ihre Anhänglichkeit durch Überreichen von Geschenken und Blumenangebinden. Möge es dem Jubilar

vergönnt sein, noch recht lange in Gesundheit und Frische sein in Geschäfte vorzukehen.

Dittersdorf. Die für Radfahrer so gefährliche, steil abfallende von Dittersdorf ins Müglitztal führende Straße hat wieder ein Opfer gefordert. Als am Montag früh 5 Uhr ein junger Mann aus Dittersdorf, namens Mörl, zu seiner Arbeitsstätte nach der Talperre Lehmühle fahren wollte, kam er mit seinem Rade zum Stürzen und ist einige Stunden später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Heidenau. Am Sonnabend nachmittag in der 7. Stunde wurde unterhalb der „Reichstrone“ auf Fischackwiger Flur der in Heidenau, Dresdner Straße 105, wohnhafte 78jährige Karl Eichler von einem Motorrad von hinten angefahren und schwer verletzt. Er erlitt einen linken Unterschenkel-, einen rechten Oberschenkel- und einen Beckenbruch sowie andere Verletzungen. Noch in der Sonnabendnacht erlag Eichler den schweren Verletzungen.

Radeberg. In der Nacht zum Sonntag gelang es dem im Anfange der dreißiger Jahre stehenden wiederholt vorbestraften Untersuchungsgefängenen Köllig, aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis auszubrechen und die Flucht zu ergreifen. Er hatte die Decke seiner Zelle durchstoßen und war dann auf tollkühne Weise entkommen. Der Flüchtling wurde kürzlich vom Amtsgericht wegen eines im straffscharfenden Rückfalle verübten Diebstahls unter Verjagung mildernder Umstände zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, hatte aber dagegen Berufung eingelegt, mit der sich demnächst das Landgericht Dresden zu befassen haben würde. Wie noch der Erinnerung sein dürfte, ist dies bereits der zweite derartige Ausbruch mittels Durchbrechens der Zellendecke.

Rossen. In der Nacht zum Montag gegen 3 Uhr morgens kam der Kraftwagen des Baumeisters Alfred Ebert aus Colditz auf der abschüssigen Waldheimer Straße ins Schleudern und überklug sich. Frau Ebert erlitt einen schweren Schädelbruch und war sofort tot. Baumeister Ebert kam mit Fleischwunden im Gesicht davon.

Chemnitz. Ein frecher Diebstahl wurde am Montag nachmittag in der 6. Stunde an einem Geldannahmeschalter des hiesigen Hauptpostamtes ausgeführt. Dort war zu einer Zeit, als kein Publikum anwesend war, ein Postbeamter dabei, die auf dem Schalterbrett liegenden Geldscheine zu bündeln. In diesem Augenblick trat ein Mann an den Schalter und verlangte einen Einbrief gewogen zu haben. Er warf hierbei den Brief derart auf den Tisch, daß dieser im Innern des Schalterraumes auf den Fußboden fallen mußte und dem Postbeamten nichts weiter übrig blieb, als den Brief aufzuheben. Den Moment des Werdens benutzte der Mann, in den Schalter hineinzulangen. Es gelang ihm, ein Bündel 20-Markscheine, zusammen 2240 RM., zu erlangen und damit die Flucht zu ergreifen. Zwei Postschaffner, die den Vorfall gesehen hatten, begaben dem Fliehenden sofort nach und Straßenpostanten, die die Situation sofort begriffen hatten, beteiligten sich an der Verfolgung. Es gelang, den Täter auf der Frig-Reuter-Straße zu fassen, nachdem er zuvor einem seiner Verfolger mit einem Dolche gedroht hatte. Bei der Kriminalpolizei wurde er als ein 19 Jahre alter arbeitsloser Bandagist von hier festgestellt. Er scheint noch einen Mitthelfer zu haben, denn auf dem Transporte auf der Annaberger Straße versuchte ein anderer Mann, der sich fälschlicher Weise als Kriminalbeamter ausgab, den Transport zu übernehmen, um dadurch den Täter freizubekommen. Dieser Mann ist sodann in der Menschenmenge verschwunden.

Blauen. An der Blauen Stadtgrenze fuhr ein mit 14 Personen besetzter Autobus auf einen vorkahrenden, mit 36 Personen besetzten Autobus auf, der plötzlich hielt, weil auf der anderen Straßenseite ein Privatkraftwagen in Brand geraten war. Der Führer des hinteren Wagens konnte den Wagen, weil die Handbremse versagte, nicht rechtzeitig zum Halten bringen. Die Insassen wurden nach vorn geschleudert. Vier Personen wurden schwer verletzt. Eine junge Dame mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Zwidau. Wegen Totschlags hatte sich am Montag vor dem Schwurgericht Zwidau der 1901 in der Nähe von Regensburg geborene A. Hofmann zu verantworten, der am 20. Mai ds. Js. seine Ehefrau D. S. geborene Schlicht durch Messerstiche vorsätzlich getötet hat. Die Eheleute, die wegen Scheidung getrennt lebten, waren am Mordtage, dem Pfingstmontag, wegen ihres Kindes in Streitigkeit geraten. Vor dem Hause der Getöteten zog Hofmann ein Messer und brachte seiner Frau 4 Stiche bei, die ihren Tod durch Verblutung der Brusthöhle verursachten. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist S. für seine Tat voll verantwortlich zu machen, obwohl er Trinker ist. Die Anklage lautete auch deshalb auf Totschlag und nicht auf Mord. Unter Verjagung mildernder Umstände beantragte der Staatsanwalt 12 Jahre

Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Urteil lautete auf 7 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Erimmitschau. Seit Monaten treibt hier ein Brandstifter sein Unwesen. Am Freitag brannte die in der Nähe des Friedhofes stehende Scheune der Lebensmittelgroßhandelsfirma Bruno Böttger mit Heuvorräten und Ackergeräten nieder. Wahrscheinlich hat der Brandstifter sich nach dieser Tat auf die entgegengesetzte Höhe begeben; denn im Laufe der Nacht ist auch die am Hüllgraben stehende massive Scheune der Spinnerei- und Färbereifirma Karl Böttger in Neulitzchen in Flammen aufgegangen. Die Scheune enthielt u. a. 120 Zentner ungedroschener Roggen. Die Feuerwehr ist in diesem Jahre bereits dreifach alarmiert worden.

Bischofswerda. Kurz vor 17 Uhr ereignete sich am Dienstag auf der Staatsstraße Dresden—Bauzen zwischen Goldbach und Bischofswerda ein schweres Motorradunglück. Ein in der Richtung Dresden auf der rechten Straßenseite haltendes Motorrad setzte sich in Bewegung und bog plötzlich nach links ab, um zu wenden, ohne daß der Führer ein Zeichen gegeben hätte. Ein in diesem Augenblick aus Bischofswerda kommender Personenkraftwagen fuhr auf das Motorrad und erfaßte es in der Mitte. Der Motorradfahrer kam mit Fußverletzungen davon. Seiner auf dem Sozius sitzenden mitfahrenden Beifahrerin, der in den 20er Jahren stehenden Gertrud Hegewald aus Bischofswerda, wurde der linke Fuß abgequetscht, außerdem erlitt sie beim Sturz vom Motorrad einen schweren Schädelbruch. Die Verletzungen hatten ihren Tod zur Folge. Dr. Schmidt aus Bischofswerda leistete die erste Hilfe und veranlaßte die Überführung des verunglückten Fahrers in das Bauzener Stadtkrankenhaus. Das Motorrad wurde schwer beschädigt, bei dem Auto wurden nur die Kotflügel eingedrückt.

Ballwitz. Am Dorfeingang postierte sich hier mit einer Dienstmagd ein Unbekannter, hielt jedes Auto an, prüfte die Papiere und schrieb die Autofahrer auf mit dem Bescheid, sie würden eine Anzeige bekommen, weil sie zu schnell gefahren seien. Mit zwei Leipziger Kriminalbeamten im Auto vollführte er das gleiche Manöver. Sie aber prüften den „Beamten“ auf seine Legitimation, und es stellte sich dabei heraus, daß der Mann, nur um sich wichtig zu machen, sich diese Amtsrolle angeeignet hatte. Die Leipziger Kriminalbeamten nahmen ihn mit zur nächsten Gendarmerie und erstatteten Anzeige wegen groben Unfugs.

Die Ausfahrt der „Chemnitz“. Der neue Dampfer „Chemnitz“ des Norddeutschen Lloyd, der seine Probefahrt von Bremerhaven etwa bis zum Jadedeich ausfuhr, ist der Typ des schnellen Frachtschiffes. Der Antrieb dieses neuen auf der Werft des Bremer „Vulkan“ gebauten Dampfers erfolgt durch eine dreifache Expansionskolbenmaschine mit kombinierten Abdampfturbinen nach dem System Bauer-Wach, die mit einer Gesamtleistung von 4200 Wellen-P.S. dem Schiff eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 13,5 Seemeilen in der Stunde verleiht. Der Typ der „Chemnitz“ wird später mit vier Schiffen in der Frachtdampferflotte des Norddeutschen Lloyd vertreten sein, der „Chemnitz“, dem Schwesterschiff „Frankfurt“ und zwei weiteren auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg in Bau befindlichen Dampfern gleichen Typs. Dampfer „Chemnitz“ trat am Sonnabend, den 10. August, seine erste Reise nach Ostasien an und wird den Namen dieser fleißigen sächsischen Industriestadt über das Weltmeer tragen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. August 1929.

- Altenberg. 1/29 Uhr Stilles Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kinder-gottesdienst.
- Zinnwald-Georgensfeld. 9 Uhr Besegottesdienst.
- Liebenau. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Rehsfeld-Zaunhaus. 3 Uhr Predigtgottesdienst in der Gottesackerkapelle.
- Geißing. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.
- Lauenstein. 1/211 Uhr Predigtgottesdienst.
- Schefferhau. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.
- Bärenburg. 3/30 Uhr Kinder-gottesdienst, 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle, anschließend Abendmahl, 6 Uhr Kirchenvorstandswahl in der Schule.
- Fürstenwalde. Predigtgottesdienst, dann Kinder-gottesdienst in der Kirche.
- Fürstenaue. Besegottesdienst.

Gesangverein Altenberg.



Heute Abend Singstunde. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Versteigerung.

Freitag, den 16. August 1929, vormittags 10 Uhr sollen in Schellerhau 1 Diplomatenschreibtiſch und 1 Paar Schneeschuhe meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter Voigts Gasthof. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Altenberg.

Pflichtfeuerwehr Altenberg.

Die nächste Übung findet

Sonabend, den 17. August d. Js., abends 7 Uhr

statt. Aufstellungsplatz am Rathaus. Unentschuldigtes Fernbleiben oder verspätetes Erscheinen wird bestraft.

Altenberg, am 14. August 1929.

Der Bürgermeister.
Das Feuerwehrrkommando.

Im Glauben an ihren Gott verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Anna Hauswald

geb. Zimmermann.

In tiefem Weh
die trauernden Hinterbliebenen.

Liebenau, den 13. August 1929.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt.

Vereinigte Lichtspiele

„Ratskeller“ Altenberg | „Schützenhaus“ Geising | „Goldener Löwe“, Lauenstein
Nächsten Sonntag 8 | Nächsten Sonnabend 1/29 | Nächsten Sonntag 1/29

„Sechs Mädchen suchen Nachtquartier“
in 7 Akten und

Tom Mix in „Arizona-Tiger“
in 5 Akten. Näheres in der Sonnabend-Ausgabe.

Zur Saison

empfehle ich den geehrten Landwirten mein reichhaltiges Lager in:

Orig.-Krupp-, Deering- u. Cormik-Erntemaschinen
wie **Gras- u. Getreidemäher, Bindemäher u. Pferderechen**

zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen
evtl. zu einem Ziel bis über zwei Ernten hinaus. Ferner:

Dreschmaschinen, Strohpressen mit u. ohne Bindung, Kart-Graber, Jauchepumpen und -fässer, Zentrifugen u. Buttermaschinen, Eggen u. Pflüge, wie Schälplüge, Unterwender neuester Art und alle anderen Typen u. sonstigen Geräte.

Ersatzteile

für Maschinen aller Systeme unterhalte ich in einem sehr reichhaltigen Lager, und führe ich auch

Reparaturen jeder Art fachgemäß, schnell und billig aus.

Die Besichtigung meines Lagers ist jedermann gern ohne Kaufzwang gestattet.

A. Albin Knauthe

Tel. 19

Landw. Maschinen

Tel. 19

Liebstadt i. Sa.

Gasthof Bergmannsgruß, B.-Zinnwald.

Heute, wie jeden Donnerstag 8 Uhr findet unsere beliebte

Réunion

wieder statt, wozu wir jedermann herzlichst einladen.

R. Fügner und Frau.

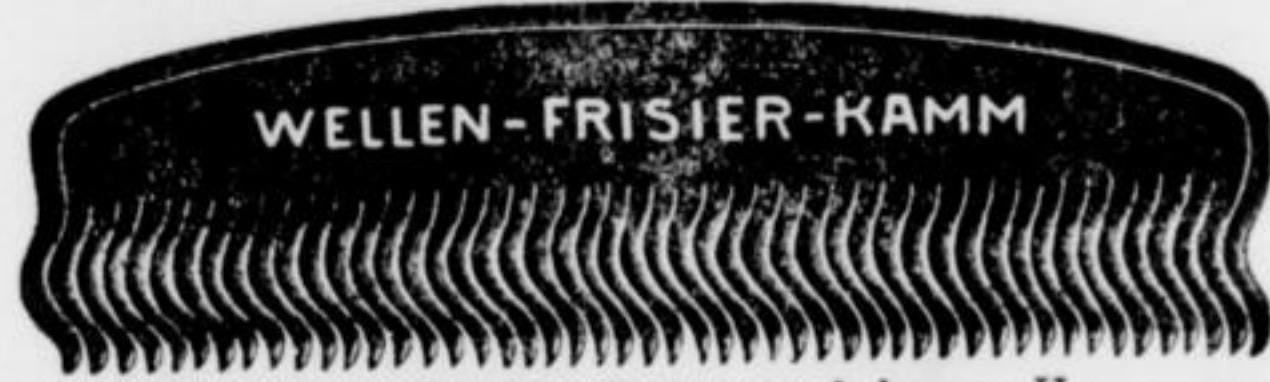
Jazzquartett. — Hauskapelle Berghof Raupennest.



Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzählung
ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2.50. Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma E. Choliner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Himbeeren

kauft jeden Posten

Lauenstein. Max Dietrich.

Heute Donnerstag

frische Leberwürstel.

Altenberg.

Oskar Schöne.

Ein Bulle,

(Simmenthaler) ungefähr 5—6 Zentner schwer, steht zum Verkauf.

Börnchen Nr. 5.

Guterhaltener

Rinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Geising.

Himbeeren

kauft jeden Posten

Fruchtweinfelerei

Erich Städter, Geising.

Sommer-

Sprossen

auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Venus“ Stärke B beseitigt. Neue Schälur. Pr. 2,75. Nur zu haben:

in Geising: Markt-Drogerie

Freiwillige Feuerwehr Geising.

Sonnabend, den 17. August
ds. Js. Versammlung in Griechbachs Restaurant.

Das Kommando.



Männergesangsverein Lauenstein

Heute Beginn der Übungsstunden.
Neuaufnahmen jederzeit.

Arbeitergesangsverein Altenberg.

Die Singstunden beginnen wieder
Freitag 1/29 Uhr im Hotel Ratskeller.
Der Vorstand.



Empfehle
hoheltes Mairindfleisch
sowie
frisches Hammelfleisch.

Arno Weigend, Geising.



Sprachlos

bin ich
über den
Erfolg von
Lebewohl.

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf.
Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf.
erhältlich in Apotheken und Drogerien. In Geising: Markt-Drogerie F. Jährig, Necht.

Ihre Verlobung geben bekannt

Grete Ellmer

Studienrat Johannes Heyne

Weilheim (Obb.)

August 1929

Altenberg

Für die anlässlich unserer

Vermählung

dargebrachten schönen Geschenke, Glückwünsche, Blumen und Kartengrüße sagen wir, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Lauenstein und Bärenstein,
10. August 1929.

Kurt Meißner und Frau
Ella geb. Teichert.

Für die anlässlich unserer VERMÄHLUNG in so reichem Maße dargebrachten Geschenke, Blumen- und Kartengrüße sprechen wir hiermit, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, unseren herzlichsten Dank aus.

Alfred Rehn und Frau Helene
geb. Rauscher.

Bärenstein, 14. August 1929.



Jugendverein Bärenstein

Sonntag, den 18. August, findet unser diesjähriges

Königsvogelschießen

mit Bedruf, Festszug und Festball in Klengels Gasthof statt. Sammeln der Damen 1 Uhr bei der Jugendkönigin; der Herren 1 Uhr im Gasthof.
Der Gesamtvorstand.

Die Mitglieder werden gebeten, Freitag abend im Gasthof Klengel recht zahlreich zum Rankenwinden zu erscheinen.



Stadt Dresden, Geising

Sonnabend, den 17. 8., abends 8 Uhr

Großer Unterhaltungs- u. Tanzabend

Speisen und Getränke in bekannter Güte

Um regen Zuspruch bitten

H. Huhle und Frau.

Der Bote vom Geising und Müglitztal-Zeitung

Beilage zu Nr. 95.

Donnerstag, den 15. August 1929.

64. Jahrg.

Sächsisches.

— Keine Ähren in den Mund nehmen. Es ist eine leider weit verbreitete Unsitte von Erntearbeitern und auch Spaziergängern, reife Halme der Kornähre abzubrechen und in den Mund zu nehmen. Schwere Krankheit kann mitunter die Folge davon sein; denn gerade zur Zeit der Ernte beherbergt die Kornähre, besonders in ihrer Granne, einen gefährlichen Pilz, den sogenannten Strahlenpilz. Dieser ruft, wenn er durch hohle Zähne oder durch kleinste Einrisse in der Schleimhaut des Mundes in den Körper gelangt, schwere, bisweilen, wenn nicht ärztliche Hilfe rechtzeitig in Anspruch genommen wird, sogar tödliche Erkrankungen hervor. Zunächst bilden sich gewöhnlich in den Nieserdrüsen Geschwülste, die nicht selten zu schweren Eiterungen führen. Oft bleibt die Krankheit aber auch nicht auf die Mundhöhle beschränkt, sondern geht, besonders durch hohle Zähne oder kleinste Hautverletzungen, sogar in die Blutbahn über. Auf dem Blutwege kann schließlich dann jedes Organ des menschlichen wie des tierischen Körpers durch den Strahlenpilz erkranken. Auch auf dem Luftwege, das heißt durch Einatmen des mit dem Strahlenpilz durchsetzten Getreidestaubes, kann es zu einer Strahlenpilzkrankung der Lunge kommen.

Frauenstein. Zwei Motorräder stießen Sonntag vormittag auf der Staatsstraße nach Hermsdorf in der Kurve unweit des Geräteschuppens zusammen. Der von Hermsdorf kommende Motorradfahrer Schrepel aus Frauenstein, wie auch die in der Richtung Rehefeld fahrenden zwei Personen aus Brand erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Handgelenksfraktur, Knöchelbrüche usw. Stelle der zu Hilfe gerufene Arzt Dr. med. Ulrich, Frauenstein, fest. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Freital. Auf der nach Kesselsdorf hinabführenden Straße stieß der im Anfange der zwanziger Jahre stehende Arbeiter Walter Scharf, der mit zwei Arbeitskollegen eine Partie unternommen hatte, mit seinem Fahrrad gegen einen Lichtmast, stürzte auf die Straße und starb an den Folgen eines schweren Schädelbruches.

Heidenau. Sonnabend nachmittag fuhr ein Motorrad, das mit zwei Angestellten einer Reparatur-Anstalt besetzt war und eine Probefahrt machte, auf einen Radfahrer auf, der sehr schwer verletzt wurde und noch abends starb. Am Motorrad soll der Lenker nicht richtig funktioniert haben.

Pirna. Am 31. August und 1. September d. J. findet in der ehemaligen Garnisonstadt Pirna die zweite Wiedersehensfeier aller Kameraden des ehem. Reg.-Inf.-Regts. 101 statt. Das Regiment wurde im August 1914 in Pirna, Zittau und Freiberg zusammengestellt und rüde von diesen Standorten aus zunächst nach Frankreich, beteiligte sich von 1917—1918 an den Kämpfen in Rußland und schließlich an den Endkämpfen in Serbien. Die zweite Wiedersehensfeier in Pirna wird bestehen in einem Begrüßungsabend am Sonnabend, den 31. August, unter Mitwirkung des Trompeterkorps der 4. Fahrbatterie unter Leitung des Obermusikmeisters S. Göhler, anschließend Zusammensein innerhalb der Bataillone in ver-

schiedenen Pirnaer Sälen, Ehrung der Gefallenen, Blasmusik und Dampferfahrt mit Ufer- und Höhenbeleuchtung und Feuerwerk, sowie Festball am Sonntag, den 1. September. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments, sowohl der Feldformation als auch des Ersatzbataillons Zittau, sind hierzu herzlich eingeladen. Nähere Auskünfte erteilt Alfred Böge, Pirna, Waschhausweg 3.

Dresden. Ein aufregender Vorgang trug sich am Sonntag nachmittag an der Waldgästkäute Baumwiese in Dresden-Trachau zu. Von einem mit Startmaschinen für die Kadrennbahn in Dresden-Reick beladenen Lastkraftwagenzuge kam während der Fahrt den Boxdorfer Berg herab der schwere Anhänger ins Schleudern. Er stieß mit seiner etwa 100 Zentner betragenden Fracht zunächst gegen den Motorwagen, riß dann einige starke Nußbäume um und legte sich dann nach dem Straßenranden zu um. Es entstand großer Sachschaden. Der Besitzer des Lastkraftwagenzuges, Trapp aus Eggersdorf, und ein weiterer Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon. Die Ehefrau Trapps und ein etwa 50 Jahre alter früherer Kontorangestellter Hoffmann erlitten mehrfache Verletzungen und wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Dresden. Der 1891 geborene Verwaltungsassistent der Landesversicherungsanstalt Dresden Moritz Bennewitz, seit dem 20. April 1922 als Beamter im Sinne von § 359 St.G.B. verpflichtet, war von der Hauptverwaltung ab 1. Juli 1925 zur Heilstätte Lindenhof versetzt worden. Von früher her etwas in Schulden geraten, bedrängten ihn zu jener Zeit seine Gläubiger. Um diese los zu werden, entnahm Bennewitz der anvertrauten Kasse 1300 M., hiervon verwettete er auch noch einen Teil, um sich damit erst recht schwierige Verhältnisse zu schaffen. Diese Unehrlichkeit war bei einer Kontrolle entdeckt worden. Der leichtsinnige Verwaltungsassistent suchte damals sofort den Präsidenten der Landesversicherungsanstalt auf, legte ein Geständnis ab und erreichte, daß seine Handlungsweise nicht weiter strafrechtlich verfolgt wurde. Bennewitz verließ dann vom 23. September 1925 ab in der Rentenabteilung der Landesversicherungsanstalt wieder Dienst. Zur Abdeckung seiner Schuld wurde ihm bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt ein Darlehen in Höhe von 1300 Mark vermittelt. Wegen seiner Verschuldung suchte Bennewitz auf jede Art und Weise zu Geld zu kommen. Fortgesetzte Gehaltspfändungen beschränkten seine persönlichen Barmittel stark. So kam er auf den Gedanken, von alten bereits im Archiv befindlichen oder dafür bestimmten Invalidentarten hochwertige Beitragsmarken abzulösen und wieder erneut zu verwerten. Mit einem in Dresden-Neustadt auf der Gehestraße 5 wohnhaften Tischlermeister Hans Erich Richter bekannt, der gleichfalls um seine Existenz zu ringen hatte, machte er selbigen den Vorschlag, dessen Invalidentarten mit billigen Beitragsmarken in Ordnung zu bringen, wodurch beide daran etwas verdienen könnten. Richter ging auf diese Angelegenheit ein und verließ im Vorjahre je 6 Invalidentarten seiner Leute mit solchen von Bennewitz gelieferten und bereits verwendet gewesenen Marken. Dieses erste Geschäft soll dem unge-

treuen Verwaltungsassistenten gegen 50 Mark eingebracht haben. Durch Richter wurde Bennewitz mit dem in der Wittenberger Straße 71 wohnhaften 30 Jahre alten Handelsvertreter Paul Alfred Klein bekannt, der größere Posten Invalidentarten — über 200 Stück — in der Zeit von Oktober 1928 ab bis Ende Februar ds. Js. herzubachte und die von Bennewitz in dessen Wohnung mit bereits verwertet gewesenen Beitragsmarken besetzt wurden. Dort hatte er die mit heim genommenen Invalidentarten auch der Marken beraubt. Diese großen Kartensposten erlangte Klein wiederum durch seinem Bruder, Fabrikdirektor Klein in Bischofswerda, dessen Unternehmen keine Ahnung gehabt, auf welche Weise die Invalidentarten in Ordnung gebracht wurden. Handelsvertreter Klein erhielt von der betreffenden Firma 14079,90 M. ausgezahlt. Davon bekamen Bennewitz etwa nur 1600 M. Richter ungefähr 3800 Mark, während Klein 9000 M. daraus gezogen hat. Diese Vorgehensweise beschästigten am Dienstag das Gemeinsame Schöffengericht Dresden. Der Angeklagte Bennewitz wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe oder weiteren 32 Tagen Zuchthaus Ersatzstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft kommt mit vier Monaten in Anrechnung. Die Angeklagten Richter und Klein wurden zu je neun Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe oder weiteren je 20 Tagen Gefängnis Ersatzstrafe verurteilt. Bei ihnen wird die Untersuchungshaft mit drei resp. sechs Wochen auf die erkannten Strafen angerechnet.

Rennersdorf. Sonntag abend war in einem Seitengebäude des Gutsbesizers Arno Barth in Rennersdorf ein Brand ausgebrochen. Das Gebäude enthielt u. a. die sogenannten Gesinde- oder Leutewohnungen und wurde auch für landwirtschaftliche Zwecke benutzt. Die Flammen fanden reiche Nahrung und ergriffen auch einen Schuppenanbau. Da im Garkhof Rennersdorf gerade das alljährliche Vogelschießen abgehalten worden war, so waren zu dieser Abendstunde noch zahlreiche Personen unterwegs, mit deren Unterstützung das Feuer energisch bekämpft werden konnte. Auch die Dresdener Berufsfeuerwehr war zur Hilfeleistung herbeigerufen worden. Es gelang, das Feuer bald zu lokalisieren und eine weitere Ausbreitung auf stark gefährdete Nachbargebäude zu verhüten. Der Brandschaden dürfte etwa 10000 Mark betragen. Es liegt vorläufige Brandstiftung vor. Als Brandstifter kommt ein junger landwirtschaftlicher Arbeiter Heinz Schulz in Betracht, der bei einem anderen Gutsbesitzer im Orte diente. Er wurde bereits festgenommen. Schulz will angeblich aus Verärgerung heraus gehandelt haben.

Zittau. Ein Unfall ereignete sich hier auf der Schießwiese. Ein Zuderfieber ließ den mit Spiritus betriebenen Kochapparat von einem 13jährigen Knaben drehen. Durch Luftzug ist jedenfalls die Flamme auf den Knaben geschlagen und hat ihm im Gesicht und auf der Brust erhebliche Brandwunden zugefügt. Der Verletzte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ich warte auf Dich

Roman von Fr. Lehne.

44. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Liebe Mutter, mir tut die junge Frau so leid, sie kann nicht fertig werden.“

„Ach was, sie ist nur ein Jahr jünger als du. Sie ist nun zweieinhalb Jahre verheiratet und könnte endlich zu Bestand gekommen sein. An der seligen Frau Pastor hätte sie die beste Lehrmeisterin haben können, wenn sie gewollt hätte. Aber nein, zu bequem ist sie. Und du brauchst dich wahrhaftig nicht länger zu opfern. Und dann: Was die Leute sagen.“

„Danach frage ich nicht, Mutter,“ entgegnete Klara.

„Ja, leider Gottes!“ Frau Stettner seufzte. „Aber einmal muß ich es dir sagen, Klara — du weißt, daß ich dir immer deinen Willen gelassen und dich mit Klatsch verschont habe. Doch das möchte ich nicht gern, daß mein Kind sich in der Leute Mund bringt — und wie wird jetzt über dich gesprochen.“

„Das kann ich mir denken,“ meinte Klara gelassen, „doch mir ist's gleich.“

„Aber mir nicht! Man laßt sogar und sagt: Dienstmädchen spielt sie bei Hammer Schmidts, damit ist sie nun zufrieden, und so ist ihr keiner gut genug. Aber freilich, wo sie dem Doktor immer so nachgelaufen ist, da ist sie jetzt noch froh darum, wenn sie ihm die Schuhe putzen kann.“

Klara wurde blaß.

„O, Mutter, das hättest du nicht sagen sollen!“ kam es schmerzlich von ihren Lippen.

„Mein liebes Kind, aber die Leute sprechen so; und wie wehe tut es einem, so etwas hören zu müssen! Mir hats schon lange das Herz abgedrückt, sollst du es sagen oder nicht — aber gestern abend wieder im Laden. Direkt sagen es einem die Leute, wie sehr sie sich wundern, daß wir zulassen, wie du dich für Hammer Schmidts aufopferst. Ach,

Kind, die bösen Jungen sind zu schlecht; und ein bißchen Rücksicht mußt du ja wohl auf dich und deine Eltern nehmen.“

„Weiß und still saß Klara da, das Gesicht in den Händen verborgen. Zwischen den schlanken Fingern tropften die Tränen hervor. Mit tiefem Mitleid sah Frau Stettner auf die Tochter, die ihr in ihrer feinen, stillen, überlegenen Art so etwas wie Respekt einflößte, ihr, der etwas derberen Frau.“

Klara seufzte tief. Nun war ihr das genommen. Ihre Liebe war so still und wunschlos. Sie war glücklich gewesen, daß sie ihm durch ihre Fürsorge sein Leben ein wenig angenehmer hatte machen können. Für sich begehrte sie ja nichts — nur ihn froh und zufrieden zu wissen! Mit plumpen, rohen Fingern hatte man an das Heiligste in ihr gerührt und es herabgezogen, daß sie sich schämen mußte.

Aber die Mutter hatte recht; die Rücksicht auf die Eltern sowie ihre Selbstachtung geboten ihr, fortan Andreas Hammer Schmidts Haus zu meiden. Es mußte ein Ausweg gefunden werden, daß dies nicht auffiel.

Sie überlegte.

„Wie schlecht die Leute sind! Ich habe drüben gern, ohne Nebengedanken, geholfen, auch weil die Frau Pastor — kurz vor ihrem Tode noch — mich gebeten hatte, ich solle mich mit um das Kind kümmern.“

„Ja, meine Klara, das weiß ich alles — aber ein anderer glaubt es dir einfach nicht; sie suchen alles Mögliche dahinter.“

„Es ist unmöglich, daß ich einfach so wegbleibe; was würden Hammer Schmidts denken. Ich werde dann einige Wochen erst mal zu Tante Anna reisen und danach werden wir weiter sehen.“

„Tue das, Klärchen. Du weißt nicht, welche Last du mir vom Herzen nimmst. Und statt deiner werde ich mich mal um das Kind kümmern und drüben nach dem Rechten sehen, damit es nicht so auffällt. Sonst hätte ja die gute alte Frau Pastor im Grabe keine Ruhe!“

Sylvia hörte es gar nicht gern, als Klara ihr erzählte, daß sie verreisen wolle.

„Ach, Klärchen, ich kann mir gar nicht vorstellen, daß ich Sie nicht mehr täglich sehen soll.“ Eine leise Angst erfüllte sie schon in dem Gedanken, was ohne Klara anfangen, „und Bubi, wie wird er sich nach seiner Tante Klara sehnen!“

„Ich komme ja wieder, Frau Sylvia.“

Nur wenige Tage erst waren seit Klaras Abreise verfloßen und Sylvia Hammer Schmidts war schon wieder in arger Verlegenheit. Das erst kürzlich eingetretene Mädchen hatte man auf einer groben Unehrlichkeit ertappt, so daß Andreas sie auf der Stelle entlassen hatte. Aber Sylvia war nicht imstande, sich allein zu helfen, bis man ein neues Mädchen gefunden hatte.

Zum erstenmale, daß Andreas über Sylvias Unfähigkeit die Geduld verlor und ihr Vorwürfe machte. In beleidigtem Hochmut wies sie sie zurück.

„Ich bin nicht deine Dienstmagd.“

„Das verlange ich auch nicht, wohl aber, daß du als Hausfrau deinen Haushalt in Ordnung hältst, wie es Tausende von Frauen tun müssen. Ich bin nicht in den Verhältnissen, dir einige gut geschulte Dienstmädchen zu halten — darum mußt du selbst Hand anlegen.“

„Ich kann es aber nicht!“ sagte sie trotzig.

„Dann gib dir Mühe, es zu lernen! Ich appelliere an deine Vernunft, Sylvia.“

Er hatte in einem so bestimmten, energischen Tone gesprochen wie wohl noch nie, und ihre immer bereitete Waffe, ihre Tränen, verlagten diesmal. Er achtete nicht darauf, sondern setzte sich an seinen Schreibtisch, auf dem ein Stoß Stifte der Durchsicht harzte.

Der Tisch war noch nicht abgedeckt, obwohl man längst zu Mittag gegessen.

Heute half er ihr nicht. Sonst hatte er ihr die Teller hinausgetragen, hatte sogar abgeputzt und die Messer geputzt — hatte Magdbienste getan, um ihr die Arbeit abzunehmen, bis das neue Dienstmädchen angetreten war.

Die Entwicklung des deutschen Schweinebestandes.

Von Fritz Hinrich Kern, Berlin.

Innerhalb der Gesamtgestaltung der deutschen Viehwirtschaft nach dem Kriege haben die beiden Hauptzweige: Rindviehhaltung und Schweinezucht eine völlig verschiedene Entwicklung genommen. Der deutsche Rindviehstand konnte sich unter dem Druck völlig unzureichender Preise für Rindfleisch, die wiederum eine Folge der seit dem Kriege übermäßig großen Auslands-einfuhr an lebendem Schlachtvieh und an Gefrierfleisch sind, nur äußerst langsam von den starken Kriegs- und Ablieferungschäden erholen und mußte sich bei der Auffüllung der Bestände recht einseitig auf die relativ sich am wenigsten verlustreich gestaltende Molkereiwirtschaft stützen. Dagegen gelang die Auffüllung der Schweinebestände wesentlich schneller, trotzdem die Schweinehaltung bekanntlich in der Kriegs- und Nachkriegszeit auf jede nur mögliche Weise eingeschränkt war, und wir infolgedessen am Ende der Zwangswirtschaft nur noch etwa die Hälfte des Vorkriegsbestandes an Schweinen hatten. Die natürliche Möglichkeit einer schnellen Vermehrung des Schweinebestandes liegt bekanntlich in der gegenüber den Rindern so viel schnelleren Reife der Schweine und insbesondere in der relativ hohen Wurfziffer je Sau.

Im Gegensatz zur Einwirkung der Auslands-einfuhr auf die Preisentwicklung beim Rindvieh ist die Einfuhr ausländischer Schweine und ausländischer Schweinefleisch bisher nur von untergeordneter Bedeutung gewesen. Denn während beim Rindfleisch der Anteil der Einfuhr am deutschen Gesamtverbrauch im Durchschnitt der letzten 5 Jahre rund 18,3 v. H. ausmachte, betrug die Fremdeinfuhr an Schweinefleisch in dem gleichen Zeitraum durchschnittlich nur 3,85 v. H. des gesamten Verbrauches an Schweinefleisch in Deutschland und sank im Jahre 1928 sogar auf die ungefähre Höhe des letzten Vorkriegsjahres, nämlich auf 1,24 v. H. Es ist immerhin interessant zu sehen, wie sich diese Einfuhr im einzelnen gestaltete. Hierüber mag folgende kleine Tabelle Aufschluß geben. Es wurden eingeführt in Doppelzentner:

	1913	1925	1927	1928
Schweine (Schlachtgewicht)	58 888	85 262	94 912	32 248
Schweinefleisch	210 390	685 610	273 803	150 861
Schweinepepa	16 130	83 807	49 316	35 873
Gefrierfleisch	—	67 707	30 227	13 925
Zusammen	285 408	922 381	448 258	232 907

Bedenkt werden muß bei diesen Zahlen, daß die östliche Einfuhr aus Polen und Litauen während der ganzen Zeit abgedrosselt bzw. stark erschwert war und es hoffentlich auch weiterhin bleibt. Die Höhe der Gesamteinfuhr 1925 ist eine natürliche Folge der in diesem Jahre relativ hohen Schweinepreise, wie ebenso die starke Senkung der Einfuhr 1928 eine Folge des Tiefstandes der innerdeutschen Schweinepreise war. Diese Ursache der schwankenden Einfuhr lenkt den Blick auf das Problem der deutschen Schweinewirtschaft schlechthin, nämlich auf das Problem der Abschwächung der periodischen großen Preischwankungen auf den deutschen Schweinemärkten.

Daß in der Preisgestaltung der Schweine nicht ganz zweijährige Perioden mit hohen, und etwa ebenso lange Perioden mit niedrigen Schweinepreisen mit ziemlicher Regelmäßigkeit wechseln, ist eine schon vor dem Kriege beobachtete Erscheinung. Sie wird durch das Schwanken der Stärke des innerdeutschen Angebotes hervorgerufen, das seinerseits auf die schnelle Vermehrbarkeit der Schweinehaltung in den vielen hunderttausenden von Kleinbauer- und speziellen Schweinewirtschaften und auf den Umstand zurückzuführen ist, daß bei hohen Schweinepreisen und bei billigem Futter (vor dem Kriege russische Getreide, jetzt in stärkerem Maße Kartoffeln) sich immer mehr Leute auf die Schweinemast werfen, bis schließlich eine Ueberproduktion eintritt. Z. B. stieg die Produktion an Schweinefleisch aus Anreiz der relativ hohen Preise in den Jahren 1925/26 im Jahre 1927 auf 30,11 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung und erreichte 1928 sogar 32,36 Kilogramm, während 1913 nur 29,96 Kilogramm je Kopf zur Verfügung standen. Das Angebot überstieg mit dieser Menge den Bedarf und die Kaufkraft der Bevölkerung bei weitem, so daß die Preise, wie bekannt, im Jahre 1927 völlig zusammenbrachen. Diese Senkung der Schweinepreise weit unter die Rentabilitätsgrenze läßt dann wiederum die Schweinehaltung so gewaltig einschränken, daß auch neue eine starke Nachfrage einsetzt. Wie stark diese Schwankungen sind, zeigt folgende, einer Broschüre der Genossenschaftlichen Reichsweidewirtschaft über den

Schlachtabsatz entnommene Berechnung der Schwankungen in der Entwicklung der Schweinehaltung in Preußen. Es betrug die Zunahme, bzw. die Abnahme in Prozent des Bestandes des jeweiligen Vorjahres:

Jahr	Abnahme	Zunahme
1907	1,69 v. H.	
1908	11,09 v. H.	
1909		5,51 v. H.
1910		16,45 v. H.
1911		4,58 v. H.
1912	10,26 v. H.	
1913		16,77 v. H.
1926/27		19,51 v. H.
1928	12,89 v. H.	

Deutschlands Schweinebestand in Millionen Stück.



Uns interessiert naturgemäß am stärksten die Entwicklung der Nachkriegszeit. Es seien für diese Jahre einmal die absoluten Zahlen angegeben. Der Bestand an Schweinen jeden Alters betrug am 1. Dezember 1925 16 199 570 Stück und lag mit dieser verhältnismäßig geringen Zahl weit unter der Bedarfsgrenze. Sobe Preise und die gute Kartoffelernte 1925

stiegen die Bestandsziffer innerhalb eines Jahres um mehr als 8 000 000 Stück an: am 1. Dezember 1926. Jedoch machte die Aufwärtsbewegung leider bei diesem Stande nicht Halt, sondern alle Welt hatte sich auf die Ferkelaufzucht und Schweinefleisch zu haben wir 1927 die Rekordziffer von 22 899 000 Stück Schweinen. Seit dem vorigen Jahre werden die jährlichen Zählungen ergänzt durch eine Zwischenzählung am 1. Juni. Die Zahlen vom 1. Juni 1928 zeigen schon gegenüber Dezember 1927 einen gewaltigen Rückgang auf 20 186 840 Schweine. Diese Zahl hält sich ungefähr bis Dezember 1928, wo die Zählung 20 072 270 Stück Schweine ausweist. Jedoch hat sich der Altersaufbau des Bestandes so geändert, daß am 1. Juni dieses Jahres nur mehr 16 752 150 Schweine gezählt werden konnten. Gerade der eben erwähnte

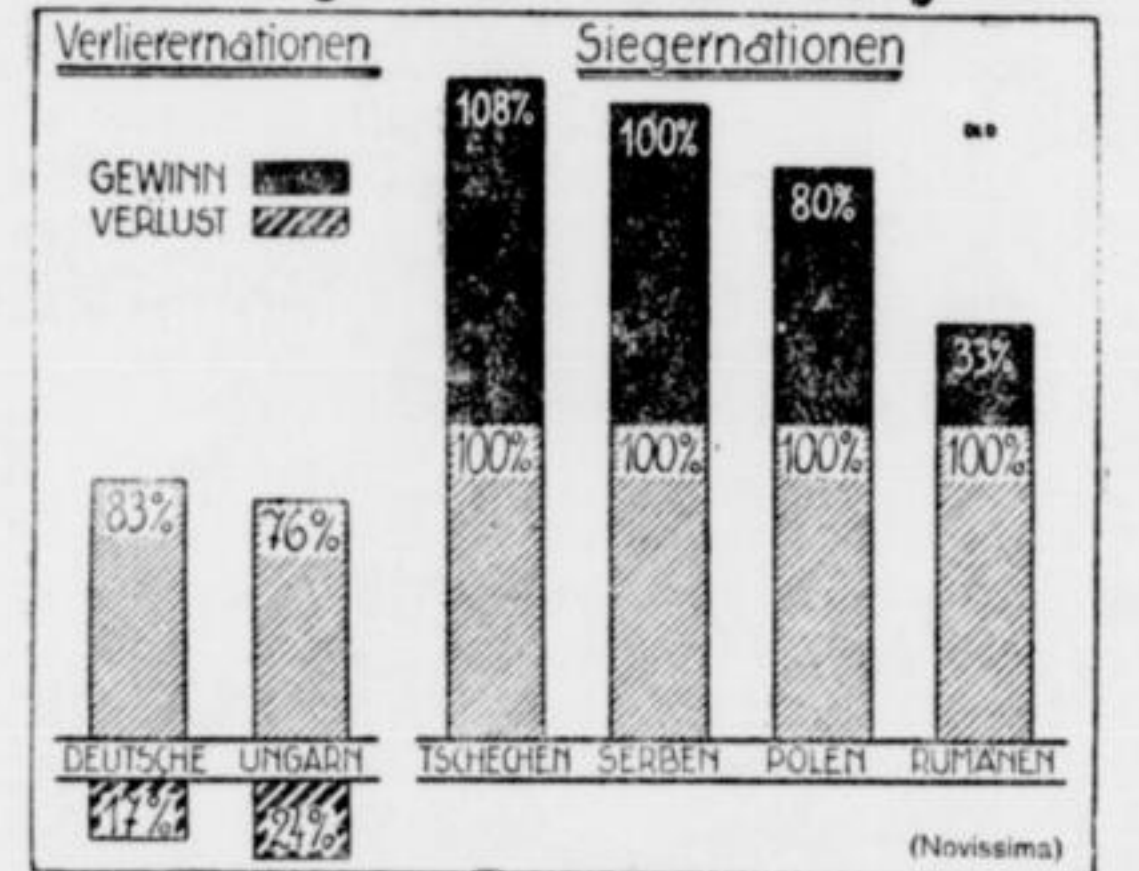
Altersaufbau ist ausschlaggebend für die Weiterentwicklung des Schweineauftriebs und damit der Preise. So sei hier für die letzten drei Zählungen dieser zahlenmäßige Aufbau angegeben. Es wurden gezählt:

	1. Juni 28	1. Dez. 28	1. Juni 29
Ferkel bis 8 Wochen alt	4 935 736	3 999 436	4 155 030
Jungschweine bis 1/2 Jahr	9 556 834	8 467 822	8 073 541
1/2 bis 1 Jahr	4 149 072	5 118 074	3 052 326
davon Zuchtsauen	706 762	555 120	669 697
1 Jahr und ältere Schweine	1 545 900	2 486 883	1 471 255
davon Zuchtsauen	1 149 906	1 062 508	1 141 921
Schweinebestand	20 186 842	20 072 275	16 752 152

Trotz des scharfen Abnehmens der Gesamtziffern des Bestandes sehen wir also im Juni 1929 schon wieder ein erhebliches Steigen der Zahl der Zuchtsauen von 1 617 600 im Dezember 1928 auf 1 810 600 im Juni dieses Jahres. Dagegen waren am 1. Dezember 1925 nur 1 373 013 Schweine als Zuchtsauen bezeichnet und auch im Jahre 1928 wurde die Zahl der Zuchtsauen nur mit 1 751 000 angegeben! Gerade diese Zahlen erkennen, daß schon heute zur Zeit des stärksten zahlenmäßigen Bestandsrückgangs sich die kommende starke Vermehrung und damit zwangsläufig der erneute Preisrückgang anzeigt.

Man kann darum nicht genug davor warnen, auch in diesem Jahre den Fehler der Jahre 1925/26 aufs neue zu begehen und heute auf Grund der guten Preisrelation, insbesondere auch der Ferkelpreise, hemmungslos Schweine zu züchten und zu mästen. Eine Wiederholung der damaligen ungehemmten Ferkelaufzucht und Schweinemast muß notgedrungen in noch weit schärferem Maße als 1927/28 einen Absturz der Preise zur Folge haben. Und die Leidtragenden sind nicht nur die langsam sich zur Vergrößerung ihrer Aufzucht Entschließenden, sind nicht nur die sogenannten Leuten, sondern ist mit verschwindenden Ausnahmen die gesamte Schweine züchtende Landwirtschaft einschließlich der Landarbeiter und der Bürger der Landstädte. Darum: Bauer und Landarbeiter, leg Deine Berechnungen nicht die heute geltenden Preis- und Futterverhältnisse zugrunde, sondern bedachte die bösen Erfahrungen im Schweinegeschäft der Jahre 1927/28, oder noch besser: spekuliere überhaupt nicht in Schweinen!

Das verweigerte Selbstbestimmungsrecht



Das verweigerte Selbstbestimmungsrecht.

Die 75 Millionen Deutschen des geschwundenen Siedlungsgebietes sind heute durch den Versailler Vertrag unter 10 Staaten aufgeteilt. Die Einsicht wächst, daß die Politik des zweierlei Maß, mit der den einzelnen Völkern bei der Gründung des neuen Europa zuemessen worden ist, revidiert werden muß. Einzelnen Nationen, wie den Deutschen und Ungarn, wird die nationale Selbstbestimmung vorenthalten, während anderen Nationen (Polen, Tschechen, Serben usw.) mit vollen Händen zugeteilt wurde.

Berlobungskarten — Visitenkarten

empfiehlt

Buchdruckerei Altenberg

Ich warte auf Dich

Roman von Fr. Lehne.

45. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die geleerten, unsauberen Teller grinsten sie förmlich an. Sie konnte sich nicht entschließen, sie anzufassen; laut weinend warf sie sich auf den Diwan. Andreas konnte es nicht mehr anhören; er legte den Federhalter aus der Hand und kam zu ihr herein.

„Was ist denn, Sylvia, bist du krank?“

„Ich bin so todunglücklich.“

„Weil du arbeiten mußt wie andere auch?“

Er runzelte die Brauen. „Sei nicht kindisch, Sylvia, du hast doch sonst nichts zu tun! Raffe dich auf, es nützt dir nichts! Heimgelmannen kommen nicht. Schaffe ein wenig Ordnung in der Küche; wie sieht es da aus! Du kannst damit nicht warten, bis wir ein neues Dienstmädchen haben.“

Sein bestimmter Ton reizte sie. Heftig antwortete sie ihm, so daß Andreas schwieg und zu seiner Arbeit zurückging. Doch er war nicht bei der Sache; Sylvias Benehmen hatte ihn tief verstimmt.

Sie lag noch immer auf dem Diwan und schmolte.

Die Kaffeestunde hatte sie übersehen, so daß er sich schließlich selbst in der Küche den Kaffee kochte und ein Stück Brot zurecht machte.

Klein Fritz Andreas bekam auch Hunger. Er verlangte seine Milch. Da mußte sich Sylvia aufraffen, ihn zu versorgen. Still und verdrossen tat sie es; sie hatte dabei kein freundliches Wort für ihn. Und wach eine fröhliche Stunde war es immer gewesen, gefüllt mit Lachen und Scherzen, wenn Klara Stettner dem Büblein seine Milch oder seinen Brei reichte — das wurde zu einer „Staatsaktion“ gemacht und Büblein jauchzte und trachte vor Vergnügen. Mit welchem innigem Wohlgefühl hatte er dieses reizende Spiel immer beobachtet! Wie lieb und mütterlich Klaras volle, warme Stimme dabei klang! Und wie lieb der Kleine das

junge Mädchen hatte! Eiferjüchtig hätte die Mutter des Kindes eigentlich werden müssen, daß es von ihr fortstrebe einer anderen zu. Doch Sylvia lachte und war froh, jeder Unbequemlichkeit enthoben zu sein.

Gegen Abend hatte Andreas eine nötige Besorgung zu machen. Als er nach Hause kam, lag Sylvia noch immer auf dem Diwan und der Tisch war noch nicht abgedeckt; an das Abendessen hatte sie überhaupt nicht gedacht.

Auf seine befremdende Frage entgegnete sie kurz, sie habe Kopfschmerz und sei außerstande, etwas zu tun. Er schwieg. Häusliche Szenen waren ihm verhaßt und er hatte in letzter Zeit ohne seinen Willen deren genug erlebt.

Ihr Verhalten verstimmt ihn sehr und er zeigte ihr das auch. Sie durfte nicht denken, daß sie sich alles erlauben konnte. Damit klein Andreas nicht aus seiner Ordnung kam, kochte er ihm das Abendessen und gab ihm seine Milch und Zwieback. Dann wusch er ihn und brachte ihn zu Bett.

Gleich danach ging auch Sylvia schlafen, das Herz voller Groll. Es war das erste Mal, daß sie sich nicht Gute Nacht sagten.

Spät erst suchte Andreas sein Lager auf, nachdem er im Wohnzimmer und in der Küche Ordnung geschafft und das Geschirz noch abgewaschen hatte. Bitter lächelte er vor sich hin, daß er, Doktor Hammerschmidt, der jetzt viel genannte Verfasser des Buches „Reiseerlebnisse in Ägypten und Indien“, in später Abendstunde noch niedrige Küchenarbeit tat, weil seine Frau zu unfähig und bequem dazu war und er sich nicht zum Gespött der Leute machen lassen wollte.

Schlaflos lagen beide da, ihren wenig erfreulichen Gedanken nachhängend. Sylvia war verbittert, trostig und machte ihren Gatten verantwortlich für das Unbequeme ihres Daseins.

Ihre Erinnerung flog zurück ins Elternhaus. Wenn die Eltern wüßten, wie es ihr jetzt erging! Doch sie hatten es ihr geigt und nun mußte sie die Folgen tragen.

Mit weit offenen Augen lag sie da, eine Beute ihrer aufreizenden Gedanken. Wie eng und klein war das Schlafzimmer — sie verglich es mit ihrem reizenden Mädchenzimmer, das, weit und geräumig, mit seinem breiten Fenster und einem Balkon einen herrlichen Ausblick in den Park gewährte. Dazu die stinke Jungfer mit dem gewandten, eleganten Benehmen zu ihrer ausschließlichen Bedienung.

Immer mehr vertiefte sie sich in ihre Erinnerungen. Die Eltern, die sie stark bewunderten und verhätschelten, die feischen, lebenslustigen anspruchsvollen Freundinnen, die Verehrer — und was hatte sie dagegen eingetauscht? Sie hätte lachen mögen: Frau Oberlehrer Tittcher, Frau Dr. Gutentag, Frau Dr. Wahrmond, Frau Pastor Gräfe, Frau Direktor Mühllein — und vor denen mußte sie sich ducken, um sich das Wohlwollen und die Billigung der Bestrengen zu erwerben. Sie konnte sich einmal in diese Kleinbürgerlichkeit nicht finden! Das mußte Andreas einsehen; sie hatte ihm große Opfer gebracht, also mußte er ihr auch Opfer bringen! Ihr Herz verhärtete sich gegen den Mann an ihrer Seite, je mehr sie über die Widrigkeiten ihrer jetzigen Lage nachdachte — als ob er Schuld an allem trüge! Ach, seine große Liebe war in der Alltätigkeit versunken! Ihm galten seine Schüler, seine Schule, die Feste, die er zu korrigieren hatte, mehr als die eigene Frau — waren ihm wichtiger als deren Sorgen und Kummernisse. Wie hatte er sie heute behandelt — wie ein ungezogenes Schulmädchen!

Sie steigerte sich in ihr Unglücksbewußtsein hinein, daß sie in ein bitterliches, trostiges Weinen ausbrach. Andreas hörte es; eine Weile schwieg er dazu; doch als sie nicht aufhörte und ihr Schluchzen immer verzweifelter klang, tastete er nach ihrem Bett, um ihre Hand zu fassen. Doch sie wollte nichts wissen und drehte sich ostentativ um.

Ihr Benehmen kränkte ihn, das hatte er nicht verdient! So innig er Sylvia liebte, so rüchtschwill und aufmerksam er war, so wollte er sich dennoch nicht zum Sklaven ihrer Launen machen und bezeiten mußte sie das einsehen.

(Fortsetzung folgt.)